

## DIE SCHWEIZ IM ZEITALTER DER WELTKRIEGE

JAN HODEL

### **ABSICHT**

Die Epoche von 1914 bis 1945 hat der englische Historiker Eric Hobsbawm als Zeitalter der (von Menschen bewirkten) Katastrophen beschrieben. Sie begann mit dem Ersten Weltkrieg und endete mit dem Zweiten Weltkrieg. Dazwischen brachten Revolutionen, Wirtschaftskrisen, totalitäre Diktaturen und Völkermorde Leid und Tod über Millionen von Menschen.

Der Schweiz gelang es in dieser Zeit, eine Demokratie zu bleiben. Es kam nach dem Ersten Weltkrieg trotz grosser sozialer Ungleichheit und daraus herrührender Unruhen nicht zu einem revolutionären Umsturz. Die Wirtschaftskrise in den 1930er-Jahren traf sie weniger hart als andere Staaten.

Dennoch war die Schweiz nicht losgelöst von den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklungen und Konflikten in den Nachbarstaaten und der restlichen Welt. Die weltgeschichtlichen Ereignisse forderten Reaktionen der Schweizer Regierung, Wirtschaft und Bevölkerung, beeinflussten die schweizerischen Entwicklungen in Kultur, Wirtschaft und Politik und wurden von den Schweizerinnen und Schweizern auch mitgestaltet.

Das Kapitel will diese Verflechtungen und Abhängigkeiten aufzeigen und schildert in chronologischer Folge die wesentlichen Ereignisse und Prozesse des Weltgeschehens und ihre Auswirkungen auf die Schweizer Gesellschaft. Es soll einen Überblick über diese bewegte Zeit verschaffen. Das Kapitel dient somit vor allem der Vermittlung von grundlegendem Sachwissen, welches die Grundlage für die Auseinandersetzung mit spezifischen Phänomenen bildet.

## ZIELE

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich bei der Arbeit mit diesem Kapitel an folgenden Zielen orientieren:

### Inhalte

- Sie kennen die Auswirkungen des Ersten und des Zweiten Weltkriegs auf die Schweiz.
- Sie kennen Gründe, weshalb die rechtsextremen Bewegungen in der Schweiz wenig Erfolg hatten.
- Sie kennen die militärische und wirtschaftliche Situation der Schweiz im Zweiten Weltkrieg und die Reaktionen der Schweiz darauf.
- Sie kennen die Grundzüge der schweizerischen Flüchtlingspolitik während des Zweiten Weltkriegs.
- Sie sind in der Lage, diese Kenntnisse in eigenen Worten sachgerecht wiederzugeben.

### Kompetenzen

- Sie haben selbstständig Informationen zum Leben eines Menschen gesucht, der während der Zeit der Weltkriege in der Schweiz gewohnt hat (vgl. Kapitel 1).
- Sie haben drei Fotografien beschrieben, die ihnen typisch und wichtig für die Schweiz in den Jahren 1914–1945 erscheinen (vgl. Portfolio-Auftrag).
- Sie haben eine Mind Map oder einen Zeitenstrahl zum Thema «Die Schweiz im Zeitalter der Weltkriege» entwickelt.

## INHALT

Der Erste Weltkrieg (1914–1918) erschütterte die Welt in ihren Fundamenten. Obwohl die Schweiz neutral und von Kriegshandlungen verschont blieb, prägte der Krieg das Leben der Schweizerinnen und Schweizer. Das Land war von Krieg führenden Nationen umgeben, vom Ausland wirtschaftlich abhängig und innenpolitisch gespalten.

Gegen Ende des Ersten Weltkriegs kam es in zahlreichen Staaten auch auf Grund von wirtschaftlichen Krisen zu sozialer Unrast und zu politischen Krisen. Die Russische Revolution von 1917 wirkte weit über Russland hinaus. 1918 wurde auch die Schweiz von sozialen Unruhen erschüttert. Die schlechte Lage der Arbeiterinnen und Arbeiter führte zu einem Landesstreik. Dieser wurde unter dem Druck eines militärischen Truppenaufgebots zwar abgebrochen, doch folgten politische und soziale Reformen.

Am Ende des Ersten Weltkriegs schufen die Siegermächte den Völkerbund. Dieser sollte dazu beitragen, Konflikte künftig am Verhandlungstisch zu lösen und Kriege zu verhindern. Die Schweiz trat dem Völkerbund 1920 bei, hatte sich aber die Beibehaltung ihrer Neutralität als Vorrecht ausbedungen. In den folgenden Jahren fanden in der Schweiz wichtige Konferenzen statt. Die offizielle Schweiz nahm aktiv an der Gestaltung der internationalen Politik teil. Nach 1930 verlor der Völkerbund an Glaubwürdigkeit und an Einfluss. Viele grosse Länder traten aus. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er von der UNO abgelöst.

Die Wirtschaft war zwischen den beiden Weltkriegen instabil. Auf die Krise nach dem Ersten Weltkrieg folgte von 1924 bis 1929 ein vorübergehender Aufschwung. Er fand mit der Weltwirtschaftskrise, die durch einen weltweiten Börsenzusammenbruch ausgelöst wurde und grosse Arbeitslosigkeit zur Folge hatte, ein jähes Ende. Die Krise der 1930er-Jahre traf die Schweiz

später als andere Staaten, dauerte dafür aber länger. Nicht nur in der Schweiz wurde darüber gestritten, in welcher Weise der Staat in die Wirtschaft eingreifen sollte. Dass der Staat eingreifen müsse, war hingegen unbestritten.

Die Wirtschaftskrise erleichterte den Aufstieg des deutschen Nationalsozialismus, der eine schnelle Lösung der Probleme versprach, wozu die parlamentarischen Demokratien in den Augen vieler Zeitgenossen offenbar nicht in der Lage waren. In der Schweiz blieben rechtsextreme Parteien eine Randerscheinung. Hingegen versuchten politisch rechts stehende Kreise, die Schweiz zu einem autoritären Staat umzugestalten. Dies misslang und es kam mit der Annäherung zwischen Sozialdemokratie und liberalem Bürgertum zu einem Schulterchluss der demokratischen Kräfte.

Das Deutsche Reich verfolgte eine aggressive Aussenpolitik und bereitete offensichtlich bereits den nächsten Krieg vor. Die Verständigung zwischen Sozialdemokratie und Bürgertum in der Schweiz ermöglichte eine verstärkte Aufrüstung der Schweizer Armee. Diese wurde durch die «Geistige Landesverteidigung» ergänzt, die den gesellschaftlichen Zusammenschluss durch eine Rückbesinnung auf schweizerische Werte und Traditionen forderte.

Als der Zweite Weltkrieg mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 begann, war die Schweiz mehr oder weniger vorbereitet. Die Armee wurde mobilisiert. Kriegswirtschaftliche Massnahmen sollten innere soziale Spannungen verhindern. Der überraschend schnelle Sieg der Wehrmacht über Frankreich führte im Sommer 1940 zu einer Krise. Während die Mehrheit am unbedingten Widerstand festhielt, forderte eine Minderheit die Anpassung an die neuen Verhältnisse. Die Reaktionen der Menschen in der Schweiz waren auch geprägt von Befürchtungen darüber, dass Deutschland oder Italien die Schweiz angreifen würden. Diese Befürchtungen wurden später durch vorhandene Angriffspläne bestätigt. Die Pläne gelangten aber nicht zur Ausführung, die Schweiz blieb verschont.

1941 weitete sich der Krieg mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion und dem Kriegseintritt der USA zum Weltkrieg aus. Die Nationalsozialisten beschlossen, die Juden nicht mehr aus dem deutschen Machtbereich zu vertreiben, sondern sie nach Osteuropa zu deportieren und zu ermorden. Die Schweiz bewahrte ihre politische Selbstständigkeit, machte aber viele Zugeständnisse an das Deutsche Reich. Ihre Entscheidungen standen unter dem Eindruck einer wirtschaftlichen Isolation und der deutschen Übermacht, waren jedoch nicht immer vom Reich erzwungen.

1945 befand sich die Schweiz in einer schwierigen Situation. Die Beziehungen zu den Alliierten waren belastet. Diese hatten seit 1943, als sich die Niederlage der Achsenmächte abzuzeichnen begann, für die Zeit nach dem Krieg Vorkehrungen getroffen und Planungen betrieben. Die Schweiz hatte sich als neutraler Staat daran nicht beteiligen wollen. So stand sie bei Kriegsende isoliert da. Mit der Sowjetunion bestanden keine diplomatischen Beziehungen, und die USA kritisierten die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich. Der amerikanische Druck führte dazu, dass sich die Schweiz einverstanden erklärte, einen Teil der Vermögenswerte zurückzugeben, die die Nationalsozialisten geraubt hatten und die in die Schweiz gelangt waren.